

# Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten  
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57  
Winterfeldtstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)  
Verlagsdruckerei: Emil Schöner Nr. 6488

Staats- und Gemeindebetriebe  
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags • Bezugspreis  
vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 Mk.  
Postzeitungsanfrage Nr. 3164

Inhalt: Rückblick auf das Jahr 1914 (I). — Die neue Wochenhülfe an Frauen der Kriegsteilnehmer. — Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913 (I). — Wochenbericht vom Krieg. — Aus der Praxis der Arbeiterversicherung. — Aus den deutschen Gewerkschaften. — Internationale Rundschau. — Rundschau. — Verbandszeit. — Eingegangene Schriften und Bücher. — Totenliste.

## Rückblick auf das Jahr 1914.

### I. Allgemeines.

Nur mühsam zwingen wir die Gedanken rückwärts auf die Zeit, da noch kein Weltkrieg war. Und doch sollen und wollen wir uns nicht gar zu sehr berieren lassen von den Tagesereignissen, die — bei aller Würdigung — erst viel später in Friedenszeiten im Zusammenhang klar erkannt werden können.

Schon die fünf Friedensmonate des verfloffenen Jahres waren für die organisierte Arbeiterkraft von wenig erfreulicher Art. Die schleichende Wirtschaftskrise besteht eigentlich seit Jahren, es war förmlich, als liege der nun ausgebrochene blutige Konflikt der Völker in der Luft. Arbeitslosenziffern in den Großstädten zeigen die Statistiken, wie man sie früher nicht für möglich gehalten hätte und wie sie denn auch nicht einmal viel stärker in den letzten Kriegsmonaten des Jahres zu verzeichnen sind (nachdem die erste Wirtschaftskrise überwunden war).

Das gleiche Los der Arbeitslosigkeit — ja vielmehr in härterem Ausmaß — traf natürlich auch die unorganisierten Millionen. Aber sie nahmen das hin als ein Fatum, dem man nicht entkommen kann und wogegen man höchstens einmal an jaldiger Stelle seinem gepreßten Herzen Luft macht.

Ganz wehleidig-bitter könnte einem zu muten werden, wenn man sich in Erinnerung bringt, wie mühevoll die politische und gewerkschaftliche Kleinagitation gewesen ist, und wie unendlich groß noch das Heer derer blieb, die im gewissen Sinne verstärkt mitschuldig sind an der relativen Ohnmacht der Arbeiterklasse gegenüber dem Ausbruch des Krieges. Das trifft nicht nur für Deutschland zu, sondern für alle Kulturländer. Ob nicht jetzt in der Front doch mandem Soldaten die Lehre von der menschlichen Solidarität so tief eingepreßt wird, daß er unseren Ideen in Zukunft etwas mehr Verständnis entgegenbringt?

Und auch auf der anderen Seite — den geistgebenden Störkräften und der Regierung — war in diesen fünf Friedensmonaten wenig Verständnis für dringende sozialpolitische Notwendigkeiten, so weit die Arbeiterklasse in Frage kam. Das Geschrei nach verstärkter Koalition-rechtsbekämpfung will uns noch heute nicht recht aus den Ohren. Dazu wurde eine Auslegung vieler Gesetze gegen die Arbeiter zur erschreckend um sich greifenden Praxis. Die „besondere“ Handhabung der Verwaltungsmassnahmen der Polizei und vieles, vieles andere, das wir jetzt nicht alles

beraufschwatzen wollen, haben dafür gefordert, daß diese Schreckenszeit jedem Organisationszugehörigen in wenig erfreulicher Erinnerung bleiben wird. Des sind wir sicher: Wenn einmal die allgemeine Kulturgeschichte aus der Zeit vor dem Kriege eingehend gewürdigt wird, gibt es viel über dieses unerfreuliche Kapitel zu berichten.

Ob die seit Kriegsbeginn völlig geänderte Situation Bestand haben wird, hängt in erster Linie von dem geschlossenen, zielbaren Auftreten all der Kräfte ab, die sich um die Arbeiterfrage mühen und in ihr den entscheidendsten Kulturfortschritt erblicken.

Wir gehören dabei nicht zu denen, die in geistlosmüßigem Ueberdramatismus eine völlig neue soziale Ära heraufbeschwören, denn die allen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gegenstände werden wieder sturwert haben und sich zur Geltung bringen.

Nach weniger aber können wir in die schon jetzt ziemlich zahlreichen Mahnandränge einstimmen, die uns weisen: nach dem Kriege würden wir mit Storktionen gequält, das heißt es soll der Arbeiterklasse noch viel schlimmer mitgegeben werden von Staat, Polizei und Unternehmern, als das schon vor dem Kriege ohnehin der Fall war. Das wäre u. E. schon um deswillen nicht möglich, weil ein so großes Maß von Geduld in den arbeitenden Massen (wenigstens in Deutschland) nicht zu finden wäre. Und nach dem Kriege schon gar nicht!

Auch die Befürchtungen, als könne der neue soziale Sturm in Verbindung mit allerlei Kriegs-nachwehen (wirtschaftlicher Hochkonjunktur und überpatriotischer Massenadwirkung) die deutsche Arbeiterklasse in Laß machen (etwa im Sinne der englischen Arbeiterkraft), erscheint uns neben vielen anderen Momenten schon durch die weitgreifenden Gegeninstitutionen der Arbeiterkraft (Partei- und Gewerkschaften) ganz ausgeschlossen. Dazu sind wir in politischer Durchbildung schon viel zu weit.

Zum Glück geht es ja auch nicht nach Wünschen oder nach Theorien, sondern die Dinge haben ihre eigenen Gesetze, und wenn diese Gesetze in der Theorie falsch formuliert wurden, müssen sie eben über Bord geworfen und neu ergänzt werden.

Sicher erscheint uns z. B. das Reagieren und bürgerliche Parteien erheblich unlernen mühten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten während der Kriegsdauer einigermaßen erträglich zu machen. Doch dabei zahlreiche Anleihen von den sozialistischen Gedankenreihen erfolgt sind, kann nur der leugnen, dem die 3. Welt-Totum ein Sakrileg ist. Daß eine bürgerliche Regierung sich bieten wird, uns mit marxistisch-sozialistischen Experimenten zu kommen, versteht sich am Klaren, und wir können unter den deutschen Arbeiterführern keinen solchen Utopisten, der nun eine völlige soziale Umgestaltung nach dem Kriege erwartet.

Der Boden war hart vor dem Kriege, er ist etwas gelockert, wenn der Krieg siegreich sein wird, und er wird noch härter wie vor dem Kriege sein, wenn Deutschland eine Niederlage erleiden sollte.

So stellt sich uns das Bild dar, soweit die Arbeiterklasse in Betracht kommt. Darum auch sind wir als Arbeiter in hohem Maße an den Ausgang dieses Krieges interessiert! Und wer dieses Interesse nicht hat, der verkehrt als Arbeiterführer u. G. die elementarsten Anforderungen seiner Klasse, mag er gleich aus den edelsten Motiven heraus zu einem solchen Standpunkt gelangt sein. . .

Doch wir wollten ein wenig Mühsal halten und nehmen doch schon einiges voraus, das in der Zeiten Echo ruht. Jedenfalls hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am 1. August und am 2. Dezember 1914 in richtiger Erkenntnis dieser Sachlage gehandelt und alle organisierten Arbeiter und viele Tausend anderer, die in der Front ganz anderes als lieb geordnete Theorien auf Spiel setzen müssen — nämlich ihr Leben —, danken den Männern für ihren Beitrag.

Vom Krieg zurückgekehrt, wird in allen Schichten der Bevölkerung — neben der sich stets gleich bleibenden hemmungslosen Profitmacherei, die auch jetzt wieder üppig ins Kraut schießt — ein gewisses gegenseitiges Sichverstehen für einige Zeit zum mindesten Platz greifen. Das kann den Charakter der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe urbanisieren (d. h. in der Form angenehmer gestalten), an dem Kampf selbst wird es kaum zeitweilig, geschweige denn dauernd einen nennenswerten Einfluß haben.

Darum rufen wir auch heute schon als Neujahrsgruß allen unseren Kollegen zu: Seid bereit! Müht Euch durch Festhalten an der Organisation! Müht Euch im neuen Jahr unermüdet neue Kämpfer für unsere Ideen was.

Und denen in der Front genügt es zuzurufen: Seid stark! Ihr habt den schwereren Teil auf Euch genommen! Wir vertrauen und hoffen auf Euch! Wenn Ihr wiederkehrt, werdet Ihr auch beim Friedenswerk „vornan im Schützengraben“ stehen!

## Die neue Wochenhilfe an Frauen der Kriegsteilnehmer.

Schon bei Zwaffung der Reichsversicherungsordnung war von sozialdemokratischer Seite ein wesentlicher Ausbau der Wochenhilfe eintretend worden, um die Sänglingspflichten einzuschränken. Leider wurden damals nicht alle unsere Anregungen befolgt. Nur so muß beklagt werden, daß die Regierung namentlich einen wesentlichen Schritt vorwärts in dieser Angelegenheit getan hat.

Es umringelt keinem Zweifel, daß viele Männer, die im Felde stehen und dahin den Kampf zu Ende erwarten, mit besonderer Sorge um das Wohlbefinden ihrer Familien erfüllt waren. Die staatliche Kriegsunterstützung schlug sehr unter normalen Verhältnissen nur vor der bittersten Not, besonders dann, wenn die Gemeinden nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln Zuschüsse zu leisten. Durch Schwangerschaft und Geburt gerieten die Frauen jedoch in eine besonders bedrückte Lage. Hier hindernd einzugreifen ist die Aufgabe der von der Regierung mit Wirkung vom 3. Dezember in Kraft getretenen Kriegswochenhilfe. Außerdem kommt es für die Regierung darauf an, vorzusehen für die Erhaltung und Kräftigung der kommenden Generation schon bei deren Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen, weil der Krieg gewaltige Opfer an Menschenleben fordert.

Worin besteht nun die Kriegswochenhilfe?

1. In einem einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mk.,

2. in einem Wochenlohn von 1 Mk. täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für 8 Wochen, von denen mindestens 6 in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,

3. in einer Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mk. für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,

4. in einem Stillgeld — sofern das Neugeborene gestillt wird — in Höhe von 50 Mk. täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.

Der Vorstand der Krankenkasse, welche zur Gewährung der Wochenhilfe zuständig ist, kann beschließen, statt der baren Beihilfen zu den Kosten der Entbindung, der Hebammendienste und der ärztlichen Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden freie Behandlung durch Hebamme und Arzt sowie die erforderliche Arznei bei der Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden zu gewähren. Ein solcher Beschluß kann jedoch nur stattfinden, wenn alle Wöchnerinnen gekostet werden, denen die neue auf Grund dieser Vorschriften Wochenhilfe zu leisten hat. Bei Wöchnerinnen, denen die neue Wochenhilfe bei Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden schon auf Grund ihrer سابقen als Weiberleistung nach der Reichsversicherungsordnung zu gewährt hat, verwendet es sich in allen Fällen.

Wer hat Anspruch auf diese Wochenhilfe? Während der Dauer des Krieges alle Wöchnerinnen, deren Ehemänner:

1. in der ersten Hälfte des Krieges, Zweites oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Warteleistung oder an der Wiederein-

nahme einer Erwerbstätigen durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangenahme verhindert sind und

2. vor Eintritt in diese Dienste auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse in den vorausgesetzten 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen gegen Krankheit versichert waren.

Anspruch auf diese Wochenhilfe haben also nur Frauen der Kriegsteilnehmer. Die Frauen selber brauchen nicht Mitglied der Kasse zu sein. Ihre Männer müssen jedoch vor der Einberufung entweder unmittelbar vorher 6 Wochen oder im letzten Jahre insgesamt 26 Wochen Mitglied einer — nicht ein und derselben — Krankenkasse gewesen sein.

Wer zahlt die Wochenhilfe? Die Wochenhilfe wird durch die Kreis-, Land-, Betriebs-, Innungs-, Krankenkasse oder knappschaftliche Krankenkasse oder Gemeinde geleistet, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Wöchnerin selbst bei einer anderen Klasse der bezeichneten Art versichert, so leistet diese die Wochenhilfe; diese hat davon der Klasse des Ehemanns sofort nach Beginn der Unterstützung Mitteilung zu machen. Ein doppelter Anspruch besteht nicht.

Wer trägt die Kosten der Wochenhilfe? Man muß hier unterscheiden zwischen Wöchnerinnen, die keiner Klasse angehören und solchen, die selber Mitglieder einer Krankenkasse sind. Die Leistungen für eine Wöchnerin, die selber keiner Klasse angehört, werden der Klasse vom Reich erstattet. Dabei ist für Aufwendungen, welche die Klasse für die Entbindung gehabt hat, in jedem Einzelfall ein einmaliger Betrag von 25 Mk. und als Beihilfe für Hebammendienste und ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden der Betrag von 10 Mk. zu rechnen. — Die Klasse hat die vorausgesetzten Beträge dem Reichsversicherungsamt nachzuweisen; dieses hat das Recht der Beantragung; das Landesversicherungsamt entscheidet darüber endgültig.

Man gehören jedoch viele Frauen, deren Männer im Felde stehen, gegenwärtig selber einer Krankenkasse an. Viele davon haben auf ihre eigene Mitgliedschaft hin keinen Anspruch an die Krankenkasse, in der Regel aber in viel geringeren Leistungen als die Kriegswochenhilfe. Meistens besteht nur ein Anspruch auf Wochenlohn, da durch das Kriegsrecht vom 4. August die Wehrleistungen der Klassen fast überall aufgehoben worden sind. Die Verordnung des Reichspräsidenten bestimmt nun, daß auch diesen Frauen, auch wenn die Zahlung solche Wehrleistungen nicht vorliegt, während der Dauer des Krieges Entbindungskosten in natura oder eine Pauschale von 25 Mk. und freie Hebammendienste und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden oder in deren Stelle eine Pauschale von 10 Mk. aus eigenen Mitteln der Klasse zu gewähren ist.

Die Versicherungsanstalten haben den Frauen, die in ihrem Besitz den Zug haben und mindestens 1/2 Proz. des Grundbesitzes als Beihilfe erhalten, auf Antrag Darlehen zur Deckung der durch die letztere Verfügung entstehenden Kosten zu gewähren. Die Darlehen sind mit 3 Proz. zu verzinsen und spätestens nach 10 Jahren zurückzahlbar.

Wichtig ist, daß zur Leistung der Kriegs-Wochenlöhne keine Veränderung der Satzung nötig ist. Die Frauen können also schon jetzt die Unterstützung abgeben.

Von wann tritt die Bestimmung in Kraft? Diese Vorschriften sind mit ihrer Verkündung, also am 3. Dezember, in Kraft getreten. Wöchnerinnen, die vor diesem Tage entbunden sind, erhalten diejenigen Leistungen, welche ihnen von diesem Tage (dem 3. Dezember) an zustehen würden, wenn diese Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären. Eine Wöchnerin, die 3 Wochen vor dem 3. Dezember entbunden ist, hat danach z. B. nur noch Anspruch auf ein Wochenlohn für 6 Wochen und ein Stillgeld für 6 Wochen.

Zuzahlung. Wochenlohn und Stillgeld wird nach Ablauf jeder Woche gezahlt. Die Geltendmachung des Anspruchs geschieht am besten durch Vorlegung

1. einer Bescheinigung, daß und von wann der Ehemann eingezogen ist.
2. einer Geburtsurkunde des neugeborenen Kindes.
3. einer glaubhaften Bescheinigung — z. B. der Hebamme oder des Arztes —, daß die Wöchnerin selber stillt.

Der Anspruch verjährt erst in zwei Jahren. Das Wochenlohn ist auch dann weiterzuzahlen, wenn die Wöchnerin innerhalb der Bezugszeit eine Verdienstgattung aufnimmt. Sobald die Wöchnerin das Neugeborene nicht mehr stillt, fällt dagegen der Anspruch auf Stillgeld fort. Wochen- und Stillgeld ist schon vom Tage der Niederkunft zu zahlen. Die Gesamtsumme beträgt nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Berechnung der Summe beim Wochenlohn 57, beim Stillgeld 85 Tage.

Das Streitverfahren. Wenn zwischen der Wöchnerin und der Stoffe über die Zahlung der Wochenlöhne Streit entsteht, entscheidet in erster Instanz das Versicherungsamt, in letzter die Oberveränderungsamt. Wer also mit seinen Ansprüchen zu Unrecht abgewiesen wird, muß sich an das zuständige Versicherungsamt wenden, das die Aufsicht über die Stoffe führt.

Es ist bedauerlich, daß die Kriegswochenlöhne nicht auch auf die Frauen der durch den Krieg arbeitslos gewordenen ausgedehnt worden ist, wie Professor Kanel in der Gesellschaft für Soziale Medizin vorgeschlagen hatte. Diese leiden durch den Krieg noch schwerer als die Frauen der Kriegsteilnehmer.

### Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlicht in einer Verlage zur Nr. 59 des Jahrganges 1914 die Statistik der im Jahre 1913 von den Zentralverbänden geführten wirtschaftlichen Bewegungen. Einleitend wird dazu bemerkt: Daß in einer Zeitperiode, die erfüllt ist von einem gewaltigen, blutigen Kampf der Nationen, das Interesse an der Bewertung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Arbeiterklasse naturgemäß zurücktreten muß, es jedoch nicht ratsam erschien, aus diesem Grunde die Fortführung dieser Jahresstatistiken zu unterbrechen. Dagegen ist die Beschränkung der Ergebnisse der Statistik auf die wichtigsten Punkte eingeschränkt.

Es fanden 1913 insgesamt 1972 Bewegungen statt, an denen 1.211.521 Personen beteiligt waren. Von den Bewegungen wurden 92 463 Betriebe mit 1.721.967 darin beschäftigten Personen erfaßt. 1912 betrug dagegen die Zahl der Bewegungen 1491 und die der Beteiligten 1.254.358. Ziffernmäßig weisen in der Zahl und dem Umfang der Bewegungen die Ergebnisse der beiden Jahre nicht erheblich voneinander ab. Doch muß bei einem Vergleich Leerdichtigkeit werden, daß 1912 an dem großen Bergarbeiterausstand allein 247.792 Personen beteiligt waren, der Ausstand selbst in der Statistik nur mit vier Streikfällen verzeichnet wurde. 1913 fehlten sich dagegen wieder, nach einem Zeitraum von drei Jahren, die zentrale Tarifbewegung im Berggewerbe. Sie wurde auf dem Wege einer friedlichen Verständigung erledigt und kommt in der Statistik des Berichtsjahres bei den Verbänden der Quarbeiter und Zimmerer mit einer sehr erheblich gesteigerten Zahl von Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und daran beteiligter Personen zum Ausdruck. Wie stark diese außerordentliche Steigerung auf die Zahlenangaben einwirkt, ist aus den folgenden, genaueren Angaben ersichtlich. Beide Verbände, Quarbeiter und Zimmerer, hatten zusammen 1912 413 Bewegungen mit 21.820 Beteiligten, 1913 dagegen 1929 Bewegungen mit 417.216 beteiligten Personen. Veranschlagt man für beide Jahre diese außerordentliche große Unternehmung von Personen zweier Berufsgruppen, in Verbindung

mit der stark auseinandergehenden Höhe der Fälle, so ist im allgemeinen gegen das Vorjahr eine partielle Abnahme der wirtschaftlichen Bewegungen an Zahl der Fälle und Beteiligten zu erkennen. Diese Erscheinung entspricht auch der ungünstigeren Wirtschaftslage im Jahre 1913.

Der Ausgang der Bewegungen insgesamt war in 6590 Fällen = 66,4 Proz. (70,9 = 71,1 Proz.)<sup>1)</sup> erfolgreich, in 2619 Fällen = 26,4 Proz. (29,13 = 29,6 Proz.) teilweise erfolgreich und in 706 Fällen = 7,1 Proz. (7,15 = 7,6 Proz.) erfolglos. In 4 Fällen blieb der Ausgang unbekannt und 53 Kämpfe waren am Jahreschlusse nicht beendet. Der Stand der erfolglos beendeten Bewegungen ist in beiden Jahren annähernd der gleiche. Bei den erfolgreichen und mit teilweise erfolgreichem Ausgangen ist jedoch gegen das Vorjahr eine ungünstige Verschiebung eingetreten. Der Anteil der ersteren ging um 4,7 Proz. zurück, während der Prozentanteil der teilweise erfolgreichen Bewegungen um 5,5 Proz. noch stärker als bei den Fällen tritt diese Erscheinung bei den Erfolgsziffern der Beteiligten hervor. Es hatten vollen Erfolg 516.116 Personen = 45,1 Proz. (682.507 = 51,6 Proz.), teilweisen Erfolg 636.629 Personen = 41,3 Proz. (266.651 = 21,3 Proz.) und keinen Erfolg 125.152 Personen = 10,3 Proz. (265.172 = 23,6 Proz.). An den Bewegungen unbefangenen Ausgangs waren 304 und an den am Jahreschlusse nicht beendeten Streiks und Aussperrungen 3512 Personen beteiligt. Der erheblich höhere Prozentanteil an Personen, die 1912 keinen Erfolg hatten, ist auf den bereits erwähnten Bergarbeiterausstand mit seinem erfolglosen Ausgang zurückzuführen. Die gesamten Bewegungen, ohne und mit Arbeitseinstellung, erforderten eine Ausgabe von 15.097.666 Mark (11.733.749 291.).

Der Anteil der friedlich verlaufenden Bewegungen an der Gesamtzahl ist gegen das Vorjahr gestiegen. Von den gesamten 1972 Bewegungen verliefen 7772 = 73,9 Proz. (7136 = 71,6 Proz.) mit 965.537 Beteiligten = 79,5 Proz. (774.769 = 61,5 Proz.) ohne Arbeitseinstellung. In 6518 (6401, Fällen) wurden die Bewegungen unternommen, um eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen, an deren Durchführung 513.778 Personen (736.497) beteiligt waren. 851 Bewegungen (832) mit 51.759 Beteiligten (38.362) wurden geführt, um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zurückzuweisen.

Die Angriffsbewegungen waren in 4292 Fällen = 65,8 Proz. (4642 = 73,8 Proz.) erfolgreich und in 2006 Fällen = 32,2 Proz. (1512 = 21,0 Proz.) teilweise erfolgreich. Von den Beteiligten hatten 407.210 = 41,6 Proz. (511.232 = 69,4 Proz.) vollen und 479.857 = 52,5 Proz. (265.581 = 27,0 Proz.) nur einen teilweisen Erfolg. 128 Bewegungen mit 27.211 Beteiligten endeten erfolglos. Von den Abwehrbewegungen endeten 672 = 78,7 Proz. (676 = 81,2 Proz.) mit 39.612 Beteiligten = 76,5 Proz. (36.477 = 95,1 Proz.) erfolgreich und 107 = 11,8 Proz. (73 = 8,8 Proz.) mit 8009 Beteiligten = 15,5 Proz. (992 = 2,6 Proz.) teilweise erfolgreich. Erfolgrlos blieben 81 Bewegungen mit 4108 Beteiligten.

Der Erfolg der Abwehrbewegungen war 1913 erheblich geringer als 1912, auch die Abwehrbewegungen endeten weniger günstig. Die Kosten der Bewegungen beliefen sich auf 241.595 291.

### • Wochenbericht vom Krieg •

Paris, den 28. Dezember 1914.

Die letzte Kriegswoche des Jahres 1914 bietet leider ganz und gar keine Aussicht, daß der Krieg sich seinem Ende nähert. Der Kampf in Polen hat zu keiner entscheidenden Niederlage der Russen geführt. Vielmehr entwickeln sie in Galizien, Südpolen und Litauen wieder neue Offensivkräfte. Doch aber die Russen doch allmählich müde werden, beweist u. a. die Anzahl der Gefangenen in Österreich (vom 11. bis 20. Dezember 43.000!). Insgesamt hat Österreich schon 200.000 Gefangene. — Im Westen ist durch den geheimen Tagesbefehl des französischen Oberbefehlshabers Joffre (vom 17. Dezember) der Angriff auf der ganzen Linie erfolgt, ohne bis jetzt Erfolge aufzuweisen. Hebräer hatten die Franzosen und Engländer große Verluste. Doch dauert dieses hartnäckige Ringen weiter an. Das französische Parlament hat die 8 Milliarden Kredite wieder einstimmig bewilligt und der Minister Viviani hat darauf, daß der Krieg vom militärischen, finanziellen und politischen Standpunkt aus günstig laufe,

<sup>1)</sup> Die eingeklammerten Zahlen bedeuten stets die Vergleichszahlen des Jahres 1912.

doch müsse man sich eben auf längere Dauer gefaßt machen. — Inzwischen setz sich in Asien. In Marokko sind den Franzosen zwei wichtige Pläne angenommen von den „Aufständischen“. In Ägypten bereits freigesetztes englisches Polizeiregiment. Wie lange noch, weiß niemand. Schon hat England den Suezkanal für jeden Verkehr gesperrt. Das bedeutet eine schwere Verletzung der internationalen Verträge und des Völkerrechts, wozu die „Neutralen“ nicht einschweigen werden. — Die Türken haben an der persischen Grenze eine größere Zulauf gewonnen und die Russen zurückgeworfen. — Nachfolgend Einzelkämpfe: 20. 21. Dezember. Heftige Angriffe der Franzosen und Engländer in Marokko, an der Meise, im Argonner Wald, bei Verdun und in den Vogesen werden abgewiesen. Die Feinde verlieren 1350 Gefangene, 8 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer. — In Polen wird stellenweise der Vordringende über die Flüsse Nawa, Wilia, Bura und Wra erkämpft. — In Galizien geben die Russen am Dunajec östlich Krakau wieder zum Angriff über. — Französisches Ulfseeboot „Curie“ durch österreichische Strandbatterien vernichtet. — 22. Dezember. Französisches Parlament bewilligt ein in 100 Millionen Kriegskredite. Ministerpräsident Viviani predigt „Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen Befreiung Europas“. — 23. Dezember. Deutsche Eisenwe von Soltau, Reichenburg her wirft die Russen zurück, 1000 Gefangene, Masina wiedererobert. — Südöstlich Tomaszow (Zuidrolen), russische Angriffe von Deutschen und Österreicher zurückgeschlagen. — Österreichische Eisenwe in den Karpaten fortgesetzt. — In der Wida (Zuidpolen) maanten die Österreicher 2000 Gefangene. — 24. 25. Dezember. In Kämpfen bei Reituber (Nordwestfrankreich) verlieren die Engländer einige besetzte Stellungen, 510 Gefangene, 3000 Tote, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer und sonstiges Kriegsmaterial. — In Frankreich wurden einzelne auf der ganzen Linie einsetzende französische Angriffe abgeschlagen. — Englische Seeestreitkräfte unternahmen einen Vorstoß gegen Gurlaben. Feindliche Minger warfen Bomben auf Gasbehälter, ohne Schäden anzurichten. Deutsche Mingerbomben setzen englische Begleitdampfer in Brand. — Russische Angriffe bei Böden (Lipreuchen!) zurückgeschlagen, 1000 gefangene Russen. — 26. Dezember. In den Karpaten dringen die Russen wieder vor, die Österreicher haben ihre Truppen „etwas zurückgenommen“.

◆ Aus der Praxis der Arbeiterversicherung ◆

Der Unfall eines Gasarbeiters beim Bierholen während der Arbeitszeit ist entschädigungspflichtig. So hat das Königl. Oberverversicherungsamt Wahrenburg am 6. Oktober 1914 entschieden. Dem Urteil lag folgendes Ereignis zugrunde: Der Gasarbeiter Vietert in Bamberg ging in der Absicht, einen Kasten Bier für die Schichtarbeiter zu holen, in eine Restauration. Dort erhielt er einen Bierbestellung in den linken Oberarm. An den Folgen dieser Verletzung ist L. später gestorben. Entschädigungsansprüche der Witwe wies die Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke ab. Auf eingeleitete Berufung beurteilte das Oberverversicherungsamt die Berufungsgenossenschaft zur Zahlung eines Sterbegeldes von 86,00 Mk. und einer jährlichen Rente von 25,28 Mk. an die Hinterbliebenen. — In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „In § 14 der Arbeitsordnung für dieses Werk (Gaswerk Bamberg, S. 1.) ist im Hinblick auf die Art des Betriebes und zur unbehinderten Durchführung desselben bestimmt, daß die Eisenarbeiter während der Dauer der Schicht des Gaswerkes nicht verlassen dürfen und ihre Mahlzeiten an Ort und Stelle einzunehmen sowie den Verhältnissen des Betriebes anzupassen haben. Da somit die Leitung des Gaswerks den Schichtarbeitern das Einnehmen der Mahlzeiten innerhalb der Fabrik zur Pflicht macht, so muß sie entweder eine Kantine einrichten, aus der die Arbeiter ihre Bedürfnisse decken können — eine solche Einrichtung hätte dann als Betriebsanrichtung zu gelten —, oder sie muß für die Herbeischaffung von Nahrungsmitteln und Getränken auf andere Weise Sorge tragen. Im vorliegenden Falle ist nun die Tatsache in der Weise geregelt, daß das Essen von den Angehörigen gebracht wird, während das zu den Mahlzeiten benötigte Bier auf Anordnung der Werkleitung von zweien der Schichtarbeiter bei den in der Nachbarschaft befindlichen Gastwirten geholt wird. Die Herbeischaffung des Bieres durch den L. und einen zweiten Arbeiter an dem fraglichen Tage erfolgte somit überwiegend im Interesse des Betriebes und nur die Beschaffung des L. in diesem Betriebe sowie die infolgedessen gebotene Unterordnung unter die besonderen Bestimmungen für den Betrieb machte es mit sich, daß L. beim Bierholen Verwendung fand. Das eigenverantwortliche Interesse des L. trat bei dieser Gelegenheit völlig in den Hintergrund. Auf den Betrieb war es vielmehr im wesentlichen zurückzuführen, daß der Verletzte an dem fraglichen Tage mittags 1 1/2 in die Restauration Pindarsen sich begeben mußte, und es ist daher nach Ansicht der Spruchammer die

damalige Beschäftigung des Vietert auch als Betriebsstätigkeit anzusehen. Diese Betriebsstätigkeit hat es nun mit sich gebracht, daß der Verletzte im Augenblick des Unfalles an der gefährdeten Stelle sich befand und dort der Gefahr, durch eine vertirte Mangel getroffen zu werden, ausgesetzt war. Auch von einem anderen Gesichtspunkte aus erheischt der Betrieb die Herbeischaffung von Getränken. Bei der großen Hitze, der die Arbeiter bei der Beschäftigung im Gaswerk ausgesetzt sind, erscheint es begründlich, wenn dieselben ein verzinntes Bedürfnis empfinden, sich zu gewissen Zeiten zu erfrischen, um den Aufgaben des Betriebes gerecht zu werden. Der Betrieb hat sonach die Bedingungen geschaffen, die zu dem Eintritt des unglückseligen Ereignisses erheblich beigetragen haben. Der Unfall steht also nicht in zeitlichem und örtlichem, sondern auch in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe. — Da die bei dem fraglichen Vorfall zugefügte Verletzung unbestrittenermaßen den Tod des L. herbeiführt hat, erscheint die Verteilung zur Entschädigungsleistung an die Hinterbliebenen verpflichtet.“

◆ Aus den deutschen Gewerkschaften ◆

Der Bauarbeiterverband in Cypreuchen. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, Aris Pappas, hat im Auftrag seiner Organisation das durch den Krieg vermittelte Entschädigung befehlt. Seinem Bericht, den er im „Grundstein“ veröffentlicht, entnehmen wir das Folgende: „Und nun unsere Organisation! Ach, wo wird die so kräftig aufblühenden Preisvereine geblieben?! Auch sie sind bis auf einige auf der Mauer! Mehr als in jedem anderen Bundesstaat sind natürlich in Cypreuchen sofort alle gebildeten wehrfähigen Männer eingezogen worden; hat doch der Landsturm den ersten Aufruf der Russen abwehren müssen. Von dem am Schluß des zweiten Quartals gezählten Mitgliedern unseres Verbandes war bis zum 12. September fast die Hälfte eingezogen. Ein großer Teil der nicht eingezogenen stellten in sofort bei Ausbruch des Krieges nach Königsberg und an anderen solchen Orten zur Schanzarbeit gegangen, wo sie in ihrer Gewohnheitsarbeit ebenso gehalten werden wie die Soldaten, also sich um die Organisation kaum kümmern können. Und der Rest — bis auf wenige Hundert — ist gestreut, hierhin und dorthin verstreut. In einigen Orten hatten sich die Kollegen schon wieder gesammelt, und da sie inzwischen hören und sehen konnten, daß der Deutsche Bauarbeiterverband noch lebt und gar nicht daran denkt, seine Fatale einzustellen, werden sie sich wohl auch darauf besinnen, daß sie die Pflicht haben, das begonnene Werk nach Kräften fortzuführen. Auch hier gilt es viele Trümmer, die nicht einmal durch „Kontakten“ während des Krieges in Ordnung gebracht werden können. Da kann erst der Friede die Wunden heilen. Und wie das zertrümmerte Cypreuchen in seinem Ansehen neu erheben muß, so wird auch gewiß unsere Organisation von neuem stark: Wurzeln schlagen und zu einem stattlichen Baum erwachsen müssen. Wie war ja der Wert der Organisation augenblicklicher als jetzt.“ Wie dem Bauarbeiterverband wird es den meinen Organisationen in Cypreuchen ergoßen. Auch unser Verband hat dort weit härter gelitten als anderwärts.

Der Fabrikarbeiterverband war neben anderen Verbänden im Frühjahr d. J. als politischer Verein erklärt worden. Der Polizeipräsident von Hannover verlangte die Einreichung der Statuten und ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder. Dagegen erhob der Verbandsvorstand Einspruch. Bis zum Ausbruch des Krieges war eine Entscheidung noch nicht gefüllt. Am 22. Oktober erhielt der Vorstand folgendes Schreiben: „Im Verfolg des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 11. v. Mts. nehme ich meine Verfügung vom 16. Januar 1914, betreffend Einreichung der Statuten und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder des Fabrikarbeiterverbandes hiermit zurück. v. Bederath.“ — Dasselbe haben die Verordnungen, die Gewerkschaften unter die Bestimmungen zu bringen, die für politische Vereine gelten, damit nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für immer aufgehört. Der Fabrikarbeiterverband hat in den Monaten September und Oktober 100.000 Mk. Familienunterstützung und in den ersten zwölf Kriegesmonaten 820.000 Mk. Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Der „Proletarier“ stellt fest, daß die Einnahmen während dieser Zeit bei weitem nicht im Einklang stehen mit den Ausgaben. Der Verbandsvorstand hat nun am 31. Oktober die Familienunterstützung wieder aufgehoben. Er kam damit dem Wunsch der Verbandskonferenz vom 15. September nach, die feststellte, daß die Familien der Kriegsteilnehmer durch die staatliche und gemeindliche Unterstützung zum Teil besser, mindestens aber ebenso gut gestellt sind wie die Arbeitslosen. Der Verband wird daher nur noch Arbeitslosenunterstützung auszahlen. Er ließ sich dabei auch von dem Gedanken leiten, daß mit den Geldern der Organisation so sparsam umgegangen werden müsse, daß nach Beendigung des Krieges auch noch die aus demelde zurückkehrenden Verbandsmitglieder die notwendige Arbeitslosenunterstützung erhalten können.

Internationale Rundschau

Die holländischen Unterbeamten und der Krieg. Die Kriegskrise zwingt Holland infolge der exponierten Lage dieses Landes noch mehr als andere neutrale Staaten, möglichst sparsam mit den Staatsgeldern umzugehen.

Frankreich. Ein französischer Gewerkschaftsbeamter vor dem Kriegesgericht. Der Genosse Dubert, Sekretär der Pariser Gewerkschaft der Erdarbeiter, einer der stärksten und revolutionärsten Gewerkschaften des Schmelzdepartements, war kürzlich vor dem Kriegesgericht der Verbreitung falscher Nachrichten angeklagt.

Norwegen. Seit Ausbruch des Krieges sammelt die norwegische gewerkschaftliche Landeszentrale Daten über die durch den Krieg hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Die Zahlen werden vom staatlichen Arbeitsamtlichen Amt verarbeitet.

Österreich. Auch die österreichische Gewerkschaftszentrale hat sich bemüht, die Zahl ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder festzustellen. Die Erhebungen darüber fanden am 31. August 1914 statt.

Transportarbeiter, Textilarbeiter, Holzarbeiter und Zimmerer. Die niedrigsten Zahlen sind in kleineren Berufen anzutreffen, die weniger Mitglieder haben, so daß irgendwelche Schlussfolgerungen aus der Beteiligung der Berufsangehörigen am Kriegsdienst nicht zu ziehen sind.

Schweden. Nach allen offiziellen Berichten waren die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte kurz vor dem Kriege günstiger wie je zuvor. Beim Kriegsausbruch änderte sich das mit einem Schlag. Nach einer Untersuchung des Arbeitsstatistischen Amtes in Stockholm, die 257 043 Industriearbeiter umfaßt, waren schon Mitte August 50 Proz. dieser Arbeiter in irgendeiner Weise von den Kriegssorgen berührt.

Rundschau

Am neuen Jahre. Ein großes, harkes Wünschen und Hoffen bewegt zum Beginne des neuen Jahres unser Volk, ein Wünschen und Hoffen, wie wir es noch nie gefunden. Sonst ging man mit diesen und jenen Alltagswünschen immer ins neue Jahr, während das ganze Denken heute einem hohen Ziele gilt, einem Gemeinwirtschaftsziele.

**Gewerkschaftsmittglieder im Striege.** Nach einer Aufstellung in der letzten Nummer des „Zentralblattes“ der deutschen Gewerkschaften standen im Monat Oktober 1914 68178 deutsche Gewerkschaftler im Felde. Hierunter entfallen auf die Bergarbeiter 14.200, Bauarbeiter 10.749, Metallarbeiter 10.752, Textilarbeiter 3001, Holzarbeiter 4688, Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter 2175, Seemanns- und Schiffsarbeiter 224, Tabakarbeiter 288, Lederarbeiter 1010, Schneider 1600, Eisenbahnen- und Straßenbahner 1700, Müller 1025, Gastwirtschaftler 880, Koch-, Land- und Weinwirtschaftler 1252, Wälder der Gutsbesitzer 860, Telegraphenarbeiter 1600, Graphische Gewerbe 387, Maschinenleger 1048, Gärtner 448, Eisenbahner: Wagnern 2906, Württemberg 620, Eisenbahner Eisenbahnverband 2900, Metallarbeiter 500. Da eine Anzahl von Jobstellern an der Statistik nicht beteiligt ist, so dürfte die Zahl der zu den Zahlen zurechnenden deutschen Gewerkschaftler gegen Ende zum 31. Oktober 1914 bei 60.000 Mitgliedern empfinden. Wie heute wird sich die Zahl der Einberufenen bei der Christmas auf rund 75.000, bei den freien Gewerkschaften auf rund 700.000 erhöht haben. Der Deutsche Metallarbeiterverband stellt bis zur 16. Kriegswoche allein 178.982 Anwärter, also über 100.000 Soldaten mehr als alle deutschen Gewerkschaften zusammen. In einem ähnlichen Verhältnis stehen die Kriegsangehörigen der übrigen Gewerkschaften. 3 V. für die Arbeiter und 18 für die Familien der Kriegseingetragenen, machen die freien Gewerkschaften, haben dem Lande nicht nur ein gewisses Maß an Soldaten gestellt, sondern sie haben auch aus den Reihen der Kriegsveteranen vom Beginn des Krieges an bis zum 1. Oktober 1914 allein an Arbeitslose 12776940 M. und an die Familien der Kriegseingetragenen 2935505 M., also über 15 Millionen, zur Auszahlung gebracht. Werden schon aus die diesbezüglichen Vergleichsziffern aus den deutschen Gewerkschaften, so ist das öfter in der Sache auf die strenge Disziplin der Gewerkschaften im Felde hingewiesen worden, die selbstständig auf die gewerkschaftliche Erziehung der Arbeiter in Friedenszeiten zurückzuführen ist. Ebenfalls ist der Opfermut anerkannt worden der in der gewaltigen gewerkschaftlichen Unterstützungsummen an die durch den Krieg in Not geratenen Arbeiter und deren Familien zum Ausdruck kommt. An all das wird man sich erinnern müssen, wenn die freien Gewerkschaften nach dem Striege erneut das Angriffsziel ihrer alten Feinde werden sollten.

**Freiwillige Gewerkschaftsblätter.** Nach einer Verfügung des Generalkommandos des XV. Armee-Korps (Strasbourg) sind die seit 22. Oktober 1914 im Bereich dieses Kommandos vertrieben gehaltenen freien Gewerkschaftsblätter laut Schreiben des Militär-Polizeimeisters vom 1. Dezember 1914 wieder freigegeben worden. Zum genannten Datum wird gesagt, daß die Freigabe unter der Voraussetzung erfolgt, daß die betreffenden Blätter keine hitzigen, schädlichen Artikel mehr bringen. In Frage kommen hierbei folgende Gewerkschaftsblätter: „Verbandszeitung der Draht- und Kühlenarbeiter“, „Die Gewerkschaft“ (Gemeinde- und Staatsarbeiter), „Courier“ (Transportarbeiter), „Nachrichtener für Seine der“, „Grundstein“ (Bauarbeiter), „Metallarbeiterzeitung“, „Der Tabakarbeiter“, „Deutscher Waldarbeiter und Holz“, „Holzarbeiterzeitung“, „Sozialarbeiterzeitung“, „Arbeiterzeitung“ (Wald).

**Ein Gegner über die Sozialdemokratie.** In dem Dezemberheft 14 der „Kulturkritik“ (Sonderausgabe) „Das freie Wort“ schreibt Dr. phil. Karl Röckel über „Aktion nationale Dankeschuld an die deutsche Sozialdemokratie“. Er führt aus, die gesamte deutsche Nation schulde der Sozialdemokratie nicht nur darum Dank, weil sie geschloßen eingetreten sei für die Verteidigung des Vaterlandes, „sondern“, so fährt er fort: „Aktion Dank geht viel weiter: Die deutsche Sozialdemokratie hat im Laufe der zweieinhalb Jahrzehnte seit Ausübung der unglücklichen Außenpolitik unermüdet und mit beispiellosem Erfolg daran gearbeitet, unser körperlich schwer arbeitendes Volk geistig mündig zu machen. Und nur, weil diese Arbeit ihr durchaus glückte, weil die besten Köpfe unserer Proletariate heute fraglos interessiert sind an der Geschicklichkeit unserer Nation, nur deshalb erobert sich unter Volk wie ein Meer, als die drei mächtigsten Reiche der Welt taubertend über uns verfallen. Und auch die — man muß es doch einmal anerkennen — unsere Ungratfreie werden dazu tief beschämende Opferwilligkeit unserer engagiertesten Arbeiterschaft ist vor allem das Ergebnis der von der Sozialdemokratie ausgehenden Gewerkschaft.“ In den weiteren Ausführungen Röckel kommt denen politischen und wirtschaftlichen Gegenüber gegen die Sozialdemokratie und die Lehren unserer Karl Marx zum Ausdruck; vor diesem Hintergrund aber hebt sich nur so deutlich die Verwunderung ab, die der Verfasser unserer Worte dazu stellt, daß sie aus schmerzhaften Arbeitserfahrungen resultieren, und empfanden der Werkler gemacht hat. Röckel hat es nicht übersehen, daß er habe das Proletariat rein und selbstlos interessiert an dem Wohlfahrt der ganzen Menschheit; daher bedauert er nach dem Verlassen des Frontarbeits in diesen Tagen keine Wortes nicht. Der Artikel lautet: „Diese herrliche rührende Erscheinung der

deutsche Volkseele, die uns ein ganz neues Zeitalter sozialer Gerechtigkeit erhoffen läßt, verdienen wir somit vor allem der freien, ungeliebten und unendlich fruchtbarsten Kulturarbeit der vielgeschmähten Sozialdemokratie. Es hat sich damit den aufschüßigsten und kühnen Lauf jedes Deutschen verdient!“

**Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Berggewerbe der Provinz Brandenburg.** Eine Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Berggewerbes und der Braunkohlewärme der Provinz Brandenburg fand in der Handwerkskammer zu Berlin statt. Der Vorsitzende des Brandenburgischen Unternehmerverbandes wies darauf hin, daß am 13. Oktober v. J. die Berliner Zentralverbände eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben, die danach neben sich zur Erhaltung der Volkswirtschaft während des Krieges die damit verknüpfte Notwendigkeit zu haben. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören rund 60.000 Unternehmer und rund eine Million organisierte Arbeiter des Berggewerbes an. Die Versammlung sei einberufen, um einen Beschlussesatz für die Provinz zu bilden. Zunächst sei zwar in der Provinz Brandenburg von einer großen Arbeitslosigkeit nicht zu sprechen, es bestehe sogar Arbeitsmangel für die meisten Handwerksbetriebe. Selbst aber die Handwerker und Lohnarbeiten fertig sein werden, werde sich auch die Arbeitslosigkeit bemerkbar machen. Da gelte es vorzugehen! Die Verbände würden sich wie gewöhnlich auch in der Provinz Brandenburg bei genauer Darlegung der Gründe und Verhältnisse den berechtigten Wünschen des gesamten Handwerks sehr wohl verschließen. Den Ausführungen des Referenten wurde von allen Vätern der Arbeitsgeber und Arbeitnehmer beigestimmt und die Bildung der Arbeitsgemeinschaft für die Provinz Brandenburg beschlossen, der die verschiedenen Unternehmergruppen und Gewerkschaften der verschiedenen Kreise angehören. Der Ausschuss soll Eingaben an sämtliche hiesige Behörden der Provinz Brandenburg, Handels- und Handwerkskammer usw. anarbeiten, um die ihnen bestmöglichen Vorteile möglichst sofort auszuwirken zu lassen und ungenutzte Mittel für weitere Vorteile bereitzustellen. Auf sozialkräftigen Stellen soll auf Erleichterung der Kapitalbeschaffung besonders zu achten, insoweit diese die Erhaltung von öffentlichen Hauptstellen, Beschäftigungs-Anhalten angeht, werden, um hierdurch auch die private Beschäftigung zu heben. Ebenfalls soll an die Sanierungsorganisation mit der Bitte herangezogen werden, Ausbesserungs- und Renovierungsarbeiten schon möglichst jetzt vornehmen zu lassen.

**Ein Aufruf aus dem Buchdruckergerwebe.** Die Verbände der Unternehmer in der Buchdruckergerwebe im Buchdruckergerwebe, künden durch einen öffentlichen Aufruf die Aufmerksamkeit der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt- und Gemeindevorstände auf die durch den Krieg im Buchdruckergerwebe gezeichnete besondere Notlage. Nachdem in den acht bis vier Wochen vor Weihnachten wie immer so auch jetzt ein erheblicher Geldmangel eingetreten, so die Anzahl der Arbeitslosen doch noch ungenügend ist. Nach einer vom Vorstand der Buchdrucker aufgenommenen Statistik, die sich auf 90 Proz. der gesamten Buchdruckergerwebe umfaßt, waren am 31. Oktober 1914 11.000 = 22,5 Proz. der Gesamtzahl der Beschäftigten, 7991 = 14,1 Proz. davon nur teilweise Beschäftigung, trotzdem 19.000 = 29,5 Proz. davon Beschäftigten und Abgang zu anderen Berufen dem Gewerbe entzogen waren. Im Oktober 1914 betrug die Zahl der Arbeitslosen nur 58 Proz., letzter Beschäftigte gab es früher überhaupt nicht, es gab fast 20.000 Beschäftigten mehr als jetzt ihren Erwerb im Buchdruckergerwebe fanden. Ein Vergleich mit anderen Gewerben ergibt, daß die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker weit über dem Durchschnitt liegt, denn die Arbeitslosigkeit in anderen Gewerben betrug durchschnittlich nur 10,07 Prozent, so daß die Buchdrucker um rund 12 Proz. über dem Durchschnitt stehen, mit anderen Worten: ein mehr als doppelt so große Arbeitslosigkeit haben. Diese außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit nimmt den Verband in der ersten Hälfte des Jahres 1915. Während in der Monaten August, September und Oktober 1913 54.241 M. Unterstützung bezahlt wurden, betrug in der ersten drei Monatsmonate die Unterstützung 171489 M. Die gewählte Unterstützung steigt demnach um weit über 200 Proz. Es ist zu befürchten, daß nach Weihnachten der Geldmangel sich noch verschärfen wird. Die den Aufruf unterzeichneten Verbände und Unternehmer werden unter diesen Umständen nur ein Mittel der Abhilfe für beide Gruppen der Gewerkschaften: die Verfassung von Arbeitsangelegenheiten. Sie bitten deshalb des Erfinden an die Behörden, daß jede Verengung in der Vermögenslage bedauerlicher Verdiensten unterlassen soll, und daß, sofern wegen angangenen, Verdiensten jetzt in Arbeit gegeben werden, deren Auszahlung sehr baldmöglichst in späterer Zeit bewirkt werden möge.

**Die Biergenjahren als Soldaten und Industriearbeiter.** „Mit dem 40. Jahr kommt für den modernen Industriearbeiter die Majorität, der entscheidende Wendepunkt; er wird als zu alt aus dem Hospitalitiden Apparat ausgeschleudert und kann nur noch an den Augenblenden des Strieges als schlechtester Arbeiter Arbeiter finden.“ Diese Bemerkung wurde auf einer der letzten Generalkonferenzen des Vereins für Sozialpolitik Prof. Weber, und zwar als Resultat von umfangreicher Untersuchungen über „Anpassung und Anleihe der Arbeiter der Groß-

industrie". Nun ist der Krieg definitiv gekommen. Eine Auseinandersetzung mit diesen Untersuchungen, die wohl noch nicht abgeschlossen sind, muß später erfolgen. Wenn auch Einzelheiten der Darstellung angreifbar sind, so ist das Resultat offiziell als richtig bestätigt worden. Das "Arbeitsblatt" brachte kurz vor dem Strauß statistisches Material, das die vierjährigen Grenzen der Industriearbeiter im wesentlichen bestätigt. Der Gewerkschaftsroman in der Praxis kennt die Ursachen. Es ist der Industriekrisis, der sich fortwährend rationalisiert. Die Produktion wird durch die Maschinenwirtschaft immer mehr verbessert. Die Maschine ist ein eiserner Arbeiter, der den Menschenarbeiter von seinem Platte stößt. Immer bringt die Maschinenwirtschaft auch eine Arbeitsverdrängung hervor. Das Argument ist nicht richtig, daß in deutschen Umfange die Arbeitsquellen steigen, wie die Produktivität der Arbeit in die Höhe geht. Im Wirklichkeit geht der Verbrauch des Menschen im Fabrikbetrieb relativ zurück. Die moderne Maschinenwirtschaft bringt aber zur erhöhten Ausnutzung der Produktion. Die Anschaffung der neuen Maschinen ist kostspielig, die Betriebsmittel müssen sich amortisieren und werden voll auszunutzen gezwungen. Der Maschinenismus zwingt auch den Industriearbeiter in eine intensive Tätigkeit hinein. Es findet eine Auslese der Industriearbeiter statt in dem Sinne, daß immer nur noch die jüngeren, unversorgten Arbeiterreste verwendbar sind. Und so wird wie in der deutschen Industriekrise überall zu der Tatsache gekommen, daß einem Arbeiter mit 10 Jahren, der an der Tür einer Fabrik im Arbeit antritt, wegen seines Alters ein ordentlicher Verdienst gegeben wird. Das wird eine Zeitungsfrage für den modernen Gewerkschaftler. Der Hauptvorwand des Metallarbeiterverbandes hat auf einen Antrag seiner Berliner Reichstagsfraktion schon Erhebungen über die vierjährigen Grenzen im Metallarbeiterberuf beschließen. Goldfischer erzählt vom amerikanischen Industriekrisis, daß sich der Arbeiter in diesem Alter die gewöhnlichen Schläfen mit Schabwolle schwarz färben, daß sie Arzeneipräparate zu sich nehmen, um jung zu erscheinen, um den Unternehmern zu beschmeicheln. Wird der deutsche Arbeiter aus der gleichen Ursache werden? Der Krieg hat uns nun auch in dieser Beziehung eine Heurekaufklärung gebracht. Nicht nur die jungen Arbeiter haben Maschinen und Werkzeuge heben lassen müssen und sind nach Osten und Westen als Soldaten eingezogen worden, sondern auch die vierjährigen Arbeiter heute in den Schützengräben und haben alle Strapazen und Sorgen des Krieges zu überleben. Wir haben einen Bestandungsstreik, in dem alle Kräfte gebraucht werden, und mit der Tatsache ist zu rechnen, daß noch mehr Arbeiter, und darunter auch ältere Männer, ins Feld müssen. Der Krieg ein Widerstand. Du wir mit als eine Lehre des Krieges verbunden sollen: Unter den vierjährigen Männern, die als gedienter Soldaten ihre Bildung um und alle Strapazen des Krieges zu tragen haben, befinden sich Industriearbeiter, die zu Hause als zu alt in Friedenszeiten keine Arbeit mehr bekommen können. So wird denn auch das eine sozialpolitische Frage sein, Vorfürsorge zu treffen, Schußwalle und Dämme gegen das rationalisierte Arbeitssystem der heutigen Industriewirtschaft aufzurichten, damit uns die Arbeiter als Schaffende nicht zu früh aus dem wirtschaftlichen Organismus ausgeschaltet werden. Wie soll ein Volk stark bleiben, wenn es sich in seinen breiten Schichten zu früh verbraucht?

**Was soll der Arbeiter lesen?** Ein Arbeiter, eine Arbeiterfrau, nicht eben daran gewöhnt, Romane als tägliches heiliges Brot zu genießen, überlegen dennoch eines Tages: Was sollen wir denn nun in dieser Zeit über unser Arbeiterleben hinaus lesen? Es ist ihnen um einen Lesestoff zu tun, bei dem man nach Feierabend ohne große Mühsal noch eine gute Stunde verweilen kann. Die Lust zum Lesen ist jetzt sehr gewachsen, und man möchte etwas haben, was zwar den Tag verweilt, aber doch auch wieder darüber hinausführt. Da kann ein guter Roman gerade das Beste sein, und wenn er ins Gedächtnis bleibt, in das Gedächtnis großer Volke und Weltereignisse, dürfte er um so mehr willkommen heißen. Denn das gute Wissen und Wissen in eins. Aber wo soll der Arbeiter zupacken? Romane gibt es wie Sand am Meer, und was überauswohl zu nehmen und zu lesen, kann unbel ausfinden. Doch ist in vorgezogen. Die Arbeiterklasse hat auch hier ihrer Pflicht zu dienen. Beweisen auf zu stellen. Die gute Dienste leisten, was sich die Erzählung verwerdend lassen. Es gibt einen romanischen Roman, der einer der besten deutschen Bestenwerke ist: in der Stunde, als sie kämpfend über mächtigen Streit um wird, sucht er sie auf. Das ist Robert Schöndorfs Roman aus der Zeit der Reconquista: "Im die Nacht". Und ein anderes Erzählungsmaterial, gewonnen aus eigenen handlichen Erleben heraus, zeigt der Vortrag vor einem Straßendrama neuerer Zeiten weg, auf daß die Welt erfahren, was sich ein Leben im Kampf während der Schlacht im Menschen auf sich und aus dem Menschen werden läßt. Das ist des Erzählung Erzählung Sewanapols, deren Leben auch im gegenwärtigen Maße wieder ein Exemplar der Schlachten werden kann. Diese

beiden Werke sind in der Tat ein Lesestoff, der jedem Arbeiter gibt, was ihm jetzt das Rechte danken wird. So begrüßen wir, daß die Wochenchrift des Fortwärts-Verlags "In Freien Stunden" den neuen Jahrgang damit beginnen wird. Allwöchentlich kommt von dieser auf das Beste bedachten Wochenchrift ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pf. heraus. Jedes Heft bringt neben den beiden großen Erzählungen kleinere Arbeiten, die dem Wissen und der Unterhaltung dienen, und jedes enthält eine Anzahl Bilder, die diesmal zunächst der Münchener Zeichner Professor Josef Dautberger zu dem Schweizerischen Bauernkriegsroman geschaffen hat. Allenthalben wenn ein Halbjahresband abgeschlossen wird, erhält jeder Abonnent ein gutes Kunitblatt unentgeltlich, das sich als Wandbild für Arbeiterheim eignet: neun solcher Bilder sind es jetzt den Abonnenten zugesandt worden. Auf die Frage, was der Arbeiter in seinen Aufsehtunden am besten Unterhaltung lesen soll, läßt sich mit Hilfe der Wochenchrift "In Freien Stunden" eine sichere Antwort geben. Unsere Volksbuchhandlung legt jedermann die Wochenchrift zur Einsicht vor und schickt sie "hat frei ins Haus".

**Vier Männer und ein Held!**

ist das ein Geschrei! Zum Vassebrennen! —  
 Am Bürgen und Säuen, im Schicken und Ziehen  
 berichten von ihren Verdiensten  
 vier rechte, verwetterte Leinwandbraten. —  
 Dabei hat ein Künstler mit feinem Gesicht,  
 „Kasch, slawerad, nun deinen Bericht!  
 Wie bist du um deinen Arm gekommen?“  
 Er bebt sich die Rippen, er schaut bestommen  
 und tastet nach dem halben Stumpf — — —  
 „Ihr wißt: Die Schlocht im wasserischen Stumpf...  
 Wir hatten die Russen weiblich geschlagen  
 und mühten uns, sie in die Stämpfe zu jagen.  
 Es war ein Abend voll Aufgehrei...  
 Ich reune an einem Tümpel vorbei,  
 da hemmt meinen Schritt ein Winkele, ein Winkele — — —  
 Ein blühender Busch und hart am Ertrinken...  
 Ich hab einem Menschen zu helfen vermeint  
 und fragte nicht lange, ob Arcund, ob Feind,  
 Ich hüte hin, seine Hände zu lassen — — —  
 Da schließt aus dem nahen Gebüsch ein Hund  
 den Arm mir zushanden... Ihr seht ja... Und?  
 Ja, ich mußte den Buschen ersaufen lassen.  
 Zolweit die Weichliche. Die ist doch zum Lachen.  
 Wer dich mich den Samariter machen?  
 Ich war doch kumm, war beiseite sein Held...  
 Mein Herz hat mich um meinen Arm gepreßt.“  
 Die Vier Schweigen; sie schauen verlegen  
 und jeden scheint ein Gefühl zu bewegen,  
 Ich aber notiere im Weitergehn:  
 „Vier Männer und einen Helde gesehn!“  
 Karl Pröger t. d. „Frank. Tagespost“.

**Eingegangene Schriften und Bücher**

Die Mächte des Weltkrieges. Erstes Heft: Das Jarenreich. Verlag: Buchhandlung Fortwärts, Paul Singer & Co., Berlin, Preis 75 Pf., Vereinskassenausgabe 30 Pf. Mit einer Karte von Russland. Der Inhalt gliedert sich wie folgt: I. Gebiet und Bevölkerung. 1. Das Gebiet des Jarenreiches. 2. Die Bevölkerung. 3. Nationale Aufkommensetzung. 4. Religionen. — II. Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse. 1. Agrarverfassung. 2. Die landwirtschaftliche Produktion. 3. Die kapitalistische Entwicklung. 4. Die Wiederherstellung der Bevölkerung nach Verufen. — III. Das Finanzwesen. — IV. Das zarische Regime. — V. Die auswärtige Politik Russlands seit dem japanischen Kriege. — VI. Die russische Kriegsmacht. — Der Krieg ruht es ganz von sich, daß das Interesse für die Aufnahme in den kriegführenden Ländern gewahrt wird. Man kann unmöglich die kriegsergebnisse verfolgen, ohne wenigstens die elementarsten Kenntnisse von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen zu besitzen. Daher ist es dringend zu begehren, daß die Fortwärts-Buchhandlung die Herausgabe einer billigen Vorkursurserie über die Mächte des Weltkrieges begünstigen hat, und noch mehr, daß das erste Heft sich mit dem in Deutschland am wenigsten bekannten Lande — mit Russland beschäftigt. Wüdet doch die Aufmerksamkeit im Jarenreich den Ausgangspunkt für die künftigen Vorkursursergebnisse und kritischen Urteile, die nach dem Kriegsausbruch vielfach anzureichen werden. Die Anschaffung der 32 Seiten starken Vorkursur, die auch eine recht übersichtliche Karte von Russland enthält, ist sehr zu empfehlen. Alle Parteibuchhandlungen, Buchhandlungen und Postportale halten sie vorräufig.

Verbandssteil

Bekanntmachung der Hauptkasse.

Fonds zur Weihnachtunterstützung.

Nur den Fonds beteiligten nach: Burg 20, ...

Eingegangene Schriften und Bücher

„Kultur und Nation“ von Wolfgang Heine. - „Die sozialistischen Erziehungswissenschaften der Kriegszeit“ von Dr. Hugo Heinemann.

Dr. Hugo Heinemann setzt klar auseinander, in wie großem Umfang Deutschland für die Zwecke der Abwehr des Feindes sozialistische Grund sätze hat anerkennen und befolgen müssen...

Deutscher Aufstieg 1750-1914. Einführung in das geschichtliche Ver ständnis der Gegenwart zur Selbstbelehrung für jedermann...

Eine Karte „England und die Nordsee“, jedoch bei Brodhäus in Leipzig erscheinend, ist in mehreren Farben ausgeführt...

Untersuchung „deutscher Granatminen“ in Belgien. Der Bericht der belgischen Untersuchungskommission „deutscher Granatminen“...

Original-Einbanddecken

für „Die Gewerkschaft“ und „Die Sanitätswarte“ Gebundene Veranschaulichung in großem stattlosem Format...

Totenliste des Verbandes.

- Math. Eichenseher, München Invalide † 14. 12. 1914, 45 Jahre alt. Paul Neef, Dessau Schreiber † 21. 12. 1914, 80 Jahre alt.



Auf dem Schlachtfelde sind gefallen:

- Joh. Albrecht, Warnemünde im Alter von 26 Jahren in Frankreich gefallen. Albert Kohlmann, Leipzig am 5. September im Alter von 25 Jahren gefallen.